

Andreas Frings

Geschichte als Wissenschaft lehren

Theorieorientierung im Studieneinstieg



**WOCHEN
SCHAU
GESCHICHTE**

Kleine Reihe · Hochschuldidaktik · Geschichte

Herausgegeben von Andreas Frings, Meike Hensel-Grobe,
Rainer Pöppinghege und Tobias Seidl

Andreas Frings

Geschichte als Wissenschaft lehren

Theorieorientierung im
Studieneinstieg



**WOCHEN
SCHAU
VERLAG**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© WOCHENSCHAU Verlag
Dr. Kurt Debus GmbH
Schwalbach/Ts. 2016

www.wochenschau-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Titelgestaltung: Ohl Design
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag
ISBN 978-3-7344-0357-6 (Buch)
ISBN 978-3-7344-0358-3 (E-Book)

Inhalt

1. Einleitung	5
2. Zielstellung	9
2.1 Wissenschaftlichkeit von Geschichtswissenschaft	9
2.2 Operationalisierung	12
3. Zielgruppe	19
3.1 Heterogenitäten und Defizitwahrnehmungen	19
3.2 Perspektivwechsel	21
3.3 Diagnostiken	24
4. Lehre	27
4.1 Bedingungen eines erfolgreichen Conceptual Change	27
4.2 Kompetenzbereiche auf dem Weg zum „forschenden Habitus“	32
4.3 Methoden	36
5. Curriculum und Lehrformate für den Einstieg	41
6. Prüfungen	45
7. Fazit	49
Literaturverzeichnis	51

1. Einleitung

Einen der größten Stolpersteine in das geschichtswissenschaftliche Studium bilden die schulischen Erfahrungen mit dem Fach Geschichte. Zwar ist allen Erstsemestern auf Nachfrage klar, dass „Geschi“ an der Universität irgendwie anders sein soll – aber wie genau anders, können sie ja noch nicht wissen. Geschichtswissenschaft wird zum Studienbeginn daher oft im Rahmen mitgebrachter Erfahrungen mit „Geschi“ gedeutet – Studierende, die einen stark an Fakten und Chronologien orientierten Geschichtsunterricht kennengelernt haben, werden an der Universität zum Beispiel typischerweise „mehr“ Daten und Fakten erwarten. Den entscheidenden Unterschied markiert aber die wissenschaftliche Arbeitsweise. Auch diese können manche Studierenden – jene, deren Lehrerinnen und Lehrer den Oberstufenkurs tatsächlich als wissenschaftliches Propädeutikum verstanden haben – in Umrissen imaginieren. Aber auch bei ihnen wird das Wissen um die Wissenschaftlichkeit von Geschichtswissenschaft notwendigerweise eher gering sein.

Damit soll keine Kritik am schulischen Geschichtsunterricht verbunden sein – das Schulfach „Geschi“ hat schlicht andere Aufgaben und Ziele als die wissenschaftliche Disziplin „Geschichtswissenschaft“ in der Ausdifferenzierung universitär verankerter wissenschaftlicher Disziplinen und Fächer. Vielmehr geht es mir darum, das Augenmerk darauf zu lenken, dass der Studieneinsteig mit vielfältigen und fordernden Lernprozessen verbunden ist.

In interessanter Weise greift der amerikanische Spielfilm „Good Will Hunting“ diese Erfahrung eines Lernprozesses in einem Dialog auf, der für die filmische Erzählung eigentlich keine zentrale Rolle spielt und vor allem zeigen soll, dass der junge, mathematisch außergewöhnlich begabte Will (der nicht studieren kann) nicht nur über eine Inselfebingung verfügt. Sein Freund Chuckie, ebenfalls ein junger Arbeiter,

*Good Will
Hunting*
